Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 190. Freitag den 17. August. 1849.

Berlin, den 16. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant Grafen von der Gröben den Militair-Verdienst-Orden mit Eichenlaub und außerdem ihm, so wie den General-Lieutenants von Holleben, von Scharnhorst und von Hirschfeld, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, desgleichen dem General-Lieutenant von Peucker den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern mit Eichenlaub und Schwertern und dem Hauptmanne, aggregirt dem General-Stabe, von Boyen, persönlichen Adjutanten Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, den Rothen Adler Orden dritter Klasse mit den Schwertern, so wie dem Major Kirchfeldt vom General-Stabe den Militair-Verdienst-Orden zu verleihen.

Der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, von Küstner ist vom Bade Kissingen hier angekommen.

Potsdam, den 15. August. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann, der Prinz Georg und die Prinzessin Elisabeth von Sachsen sind heute nach Pillnitz zurückgekehrt.

Deutschland.

CC Berlin, den 14. August. Die neue Münchener Zeit. vom 3. August enthält einen Artikel aus München vom ersten, worin das von uns gegebene Faktum hinsichtlich der Beförderung der baierischen Truppen auf der Eisenbahn bestritten und erzählt wird, daß jedes Regiment für sich eine ausreichende Kasse mit sich führe, und seit dem 17. Juli ein Kredit von 80,000 Mark Banko bei dem Bankierhause Heine in Hamburg eröffnet worden sei, weshalb die Eisenbahndirektionen sich wohl nicht weigern würden, gegen klingende, prompte Vergütigung die baierischen Soldaten auf ihren Schienenwegen zu befördern. Es wird hinzugesetzt, diese Erklärung werde genügen, den Werth der gereizten Korrespondenz darzuthun und es sei leicht hiervon auf die zu Grunde liegende Absicht zu schließen. Ob wir gereizt gewesen sind, lassen wir dahin gestellt sein, waren wir es, so sind wir sicher nur gereizt durch das Spiel, welches die baierische Regierung sich in neuester Zeit erlaubt hat. Wir stehen auch nicht an zu zugeben, daß die Eisenbahndirektionen ganz sicher die baierischen Soldaten gegen klingende, prompte Vergütigung befördern werden. Das Faktum aber, daß die Eisenbahndirektionen erklärt haben, die baierischen Truppen nicht anders als gegen Vorausbezahlung zu transportieren, halten wir noch heute für richtig, und wird der Kommandeur der baierischen Truppen, Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg die Ansichten der Neuen Münchener Zeitung hierüber zu berichtigen im Stande sein, da bei der Weigerung jener Direktionen seine Befehle eingeholt werden mußten.

Berlin den 15. August. Die Rede des Minister-Präsidenten Graf Brandenburg bei Eröffnung der Kammern wies bereits auf den baldigen Zusammentritt eines deutschen Reichstages hin; man beschäftigte sich in der That schon längere Zeit mit Vorbereitungen zu der Zusammenberufung des deutschen Parlaments; bei den schwierigen Verhältnissen aber, welche obwalteten und deren theilweise Beseitigung durch Berufung eines Reichstages bedingt wurde, hätte die letztere leicht noch verschoben werden müssen, wäre es nicht geglückt, die Verhältnisse geschmeidiger zu gestalten. Es darf sogar gehofft werden, den Konflikt zwischen Preußen und der Centralgewalt gehoben zu sehen. Es wird hierauf die Vermuthung gegründet, daß von der diesseitigen Regierung neuerdings Verständigungsvorschläge nach Wien, München und Stuttgart gemacht worden seien. Aus zuverlässiger Quelle wird uns die Mittheilung, daß der Zusammentritt des Reichstages im Oktober und zwar an einem für Deutschland hochwichtigen Tage, dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig (am 18. Oktober) erfolgen werde.

— Die von den Kammern dem preußischen Kriegsheer für seine aufs neue bewiesene Treue und Tapferkeit ausgesprochene Anerkennung wird demselben durch einen besondern Armeebefehl bekannt gemacht werden.

— Nach der Aussage von Aerzten nimmt die Cholera jetzt hier in ihrer Bösartigkeit ab, wenn auch noch täglich eine große Anzahl von Erkrankungen vorkommt.

— Vorgestern Abend constituirte sich im Gesellschaftshause der fünfte größere Volksverein. Der Maiverurtheilte Dr. Waldeck wurde zum ersten und der Dr. Trappert, welcher den Vorsitz führte, zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Der Polizei-Kommissarius Damm wohnte als von den Behörden Beauftragter dieser Verhandlung bei.

— Unter dem Vorsitz des Dr. Meyen fand eine Versammlung von gegen 4000 Personen, der Friedrichsstädtische Volksverein, vorgestern im Tivoli statt. Dieser Verein weigert sich, der Polizei die Mitglieder namhaft zu machen.

— Die Reise der Königin von Preußen nach Pillnitz und die nunmehr unmittelbar darauf erfolgte Ankunft des Prinzen Johann von Sachsen nebst Gemahlin und Tochter auf Schloß Sanssouci, scheint durch ein doppeltes, für diese Familie freudiges Ereigniß bezeichnet werden zu sollen. Aus zuverlässiger Quelle geht uns nämlich so eben die Nachricht zu, daß der regierende Kaiser von Oesterreich, Franz Joseph, um die Hand der ältesten Tochter des Prinzen Johann, der Prinzessin Marie, geboren den 22. Januar 1827, angehalten, und die desfallsigen Unterhandlungen bereits abgeschlossen sind. Andererseits wird gleichzeitig die Verlobung des ältesten Sohnes des Prinzen Johann und präsumtiven Thronerben der sächsischen Königskrone, nämlich des Prinzen Albert von Sachsen, geboren den 23. April 1828, mit der Prinzeß Charlotte, ältesten Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen, geboren den 21. Juni 1831, gefeiert, und durch diese beiden Verbindungen also das verwandtschaftliche Band zwischen den Kronen Preußen, Oesterreich und Sachsen noch enger geknüpft werden. (Weser Ztg.)

— Der Prinz Friedrich Karl, Sohn des Prinzen Karl, ist aus Baden zurückgekehrt. Er soll noch nicht völlig von seinen erhaltenen Wunden hergestellt sein und befindet sich jetzt zur Erholung bei seinen Eltern auf dem Lustschlosse Glienicke, unfern Potsdam.

— Der ehemalige Berliner Abgeordnete der äußersten Linken, Landgerichts-Assessor Jung, ist in seiner Streitsache mit dem hiesigen Magistrat, wegen einer gegen denselben gerichteten injuriösen Broschüre, nunmehr rechtskräftig zu einer Geldbuße von 50 Rthlr. oder vierwöchentlichem Gefängniß verurtheilt. Bekanntlich hatte der Magistrat gegen Herrn Jung wegen Pasquills auf Bestrafung angetragen. Es ist indeß augenblicklich unbekannt, wo Hr. Jung sich aufhält.

— Der König geht in diesen Tagen nach Rügen zum Besuch der Großfürstin Helene. Der Herzog von Nassau verweilt in diesem Augenblicke auch daselbst.

— In der Stadt London fand gestern Abend unter dem Vorsitze Stiehls eine Abgeordneten-Versammlung statt, die ohne Aufstellung eines bestimmten Programms die Bildung einer ministeriellen Partei bezweckte. Etwa 80 Mitglieder nahmen daran Theil. In einem anderen Lokale desselben Gasthofes versammelten sich etwa 30 Abgeordnete, welche öftere gesellige Zusammenkünfte verabredeten, aus denen später eine Fractionsbildung der Rechten hervorgehen dürfte.

Es sollen an Abonnenten haben:	In Berlin	— außerhalb.
Die Vossische Zeitung	circa 11,000,	circa 5,500.
Die National-Zeitung	„ 6,000,	„ 8,500.
Die Spenersche Zeitung	„ 5,500,	„ 7,000.
Die Deutsche Reform	„ 2,300,	„ 2,300.
Die Constitutionelle Zeitung	„ 1,300,	„ 1,000.
Die neue Preußische Zeitung	„ 2,500,	„ 5,000.

Einen Blick in den Bildungs-Grad der niedern Bevölkerung Berlins gestattet uns die Kunde, daß die erst seit einigen Monden bestehende Urwähler-Zeitung bereits über 5,000 (meistens Berliner-) Abonnenten zählt.

Berlin, den 15. August. Die Wiener Zeitung ist wieder ausgeblieben. Reisende aber bringen die bestimmte Nachricht mit, daß die Ungarn am 7. d. M. Morgens in Pesth eingerückt sind. Die Bestürzung in Wien ist ungeheuer. (N. Ztg.)

Königsberg, den 9. August. Es ist hierorts öfter Beschwerde von Offizieren der Linie darüber geführt worden, daß die Offiziere der Bürgerwehr sich das Tragen der silbernen Offizier-Portepee's erlauben. In diesen Tagen ist nun auch diese Sache erledigt, indem die hiesige Regierung an den Magistrat von Königsberg ein Reskript erlassen hat, nach welchem derselbe darauf streng zu sehen hat, daß die Offiziere der Bürgerwehr fernerhin nicht mehr die silbernen Portepee's der Offiziere des stehenden Heeres tragen. Dies Reskript, welches vom 1. August d. J. datirt ist, ist in Folge einer Veranlassung des Ministeriums des Innern ergangen.

⊙ Swinemünde, den 14. August. Von wie außerordentlicher Wichtigkeit der Preußische Ostseehandel für den ganzen Staat sowohl als vorzüglich für die östlichen Provinzen und somit auch für die Provinz Posen ist, das zeigt ein Blick auf die statistischen Verhältnisse der Rhederei in den Preußischen Ostseehäfen. Der Ostseehandel ist so fest gesichert, daß selbst das Jahr 1848 nicht im Stande gewesen ist, ihn zu erschüttern.

Am 1. Januar 1848 waren nämlich in den Preußischen Ostseehäfen an überseeischen Kauffahrern, deren Ladungsfähigkeit nach Normlasten von 4000 Pfund gezählt werden,

Seeschiffe	931 mit	$122,458\frac{1}{2}$	Lasten und	7664	Köpfen	Bemannung
Dampfschiffe	20 „	818	„	153	„	„
	951	$123,276\frac{1}{2}$		7817		

Dagegen ergeben die strategischen Tabellen vom 1. Jan. 1849

Seeschiffe	977 mit	$133,658\frac{1}{2}$	Lasten und	8245	Köpfen	Bemannung
Dampfschiffe	21 „	873	„	161	„	„
	998	$134,531\frac{1}{2}$		8106		

so daß also während dieses gerade für den Ostseehandel so überaus ungünstigen Jahres doch die überseeische Rhederei zugenommen hat in dem Verhältniß von

47 Schiffen zu 11,255 Lasten mit 589 Personen Bemannung, während die Vermehrung in dem Jahre 1847—1848 nur in dem Verhältniß von

40 Schiffen zu 9827 Lasten gewesen ist.

Die Vermehrung hat aber auch bei den sogenannten Küstenfahrern stattgefunden, zu denen alle Seeschiffe unter 25 Lasten Ladungsfähigkeit gezählt werden. Von solchen Küstenfahrzeugen waren am 1. Januar 1848 vorhanden:

Segelschiffe	517 zu	$7072\frac{3}{4}$	Lasten mit	1043	Personen	Bemannung
Dampfschiffe	5 „	77	„ „	23	„	„
	522	$7149\frac{3}{4}$		1066		

Dagegen am 1. Januar 1849

Segelschiffe	527 zu	$7219\frac{3}{4}$	Lasten mit	1062	Köpfen	Bemannung
Dampfschiffe	6 „	93	„	27	„	„
	533	$7312\frac{3}{4}$		1089		

so daß eine Vermehrung sich ergiebt von 11 Schiffen mit 163 Lasten und 23 Köpfen, während die Vermehrung des vorangehenden Jahres nur 5 Schiffe mit 124 Lasten ergeben hat.

Die gesammte Bemannung betrug

am 1. Januar	1847	1848	1849
Seeschiffe	7338	7817	8406
Küstenfahrer	1048	1066	1089
	8386	8883	9495.

Breslau, den 14. August. Die letztfällige Wiener Post ist heute Nachmittag ausgeblieben.

Erfurt den 10. August. Vom Ober-Präsidium zu Magdeburg ist an den hiesigen Magistrat die Anfrage ergangen, ob 600 Wohnungen zu beschaffen seien? Man kann also hoffen, daß der Reichstag hierher kommen soll.

Zur Vervollständigung unseres gestrigen Berichts über den Hamburger Tumult theilen wir nach dem „Hamburger Korrespondenten" noch Folgendes mit:

Hamburg, den 13. August. ($8\frac{1}{2}$ Uhr Abends.) Heute gegen 7 Uhr traf das 2. Bataillon des Königl. Preuß. 15. Inf.-Regiments mit einem Extrazuge von Rendsburg in Altona ein, nachdem das 1. Bataillon bereits heute früh angelangt war. Schon am Bahnhofe wurden sie von einem zum Theil aus Jungen bestehenden Haufen verhöhnt, der sie durch ganz Altona begleitete, während man einige gleichzeitig eingetroffene Hannoveraner und Sachsen mit Hurrah empfing. Als das Bataillon etwa um 8 Uhr vor dem Millerthore eintraf, machte ein hinter dem Thore befindlicher Haufe Miene, ihm den Eingang zu verwehren, während die vor dem Thore befindliche Menge seine Insulten fortsetzte. Bis dahin hatte das Militair diesen Unfug ruhig ertragen; jetzt aber chargirte etwa die Hälfte des Bataillons die Masse, welche nach allen Seiten auseinanderstob, worauf das Thor geöffnet wurde und die Truppen im Thordamm Posto faßten. Es mögen bei diesem unerfreulichen Anlaß einige Verwundungen vorgekommen sein. — General Prittwitz wird Morgen in Altona erwartet.

Schleswig den 10. August. (H. C.) Heute Nacht kamen zwei Estafetten an den Gen.-Lieut. v. Prietwitz an, der außerhalb der Stadt bei dem Hardesvogt Pauly auf dem Thiergarten abgestiegen ist. Auch an die Statthalterschaft ist eine Staffette eingegangen. Graf Arthur Reventlow kam in Flensburg vor einigen Tagen an; man soll ihn dort sehr übel empfangen haben. Dem dänischen See-Kapitän Krieger ward dort am selbigen Tage der Degen zerbrochen und er selbst verwundet.

Schleswig den 12. August. Die Landesversammlung hat sich in ihrer gestrigen Sitzung ausschließlich mit dem bereits erwähnten Antrage beschäftigt, welcher eine Versetzung des Departementschefs Jacobsen in den Anklagestand bezweckt. Da die Vorberathung über diesen Gegenstand in der Morgensitzung nicht zu Ende gelangte, so wurde dieselbe in einer Abendsitzung fortgesetzt. Es zeigte sich, daß die aus der Feder des Advokaten Classen geflossene Motivirung des Antrages durch die darin enthaltene Häufung aller nur irgend heranzuziehenden Anschuldigungen und die ganze Fassung auf die große Mehrzahl der Mitglieder einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht hatte. Selbst Mehrere von denjenigen, welche dem Antrage beipflichteten oder wenigstens dem Departementschef Jacobsen ein Mißtrauensvotum zu ertheilen nicht abgeneigt waren, äußerten sich über die Motivirung höchst mißliebig. Die Ansicht der Statthalterschaft über ihre Stellung zum Waffenstillstande liegt jetzt klar vor. Ob aber alle diejenigen, welche in der Nacht vom 7. auf den 8. d. Mts. die Majorität der Landesversammlung bildeten, der betreffenden Regierungsmaßregel, nämlich der Zurückziehung der Schleswig-Holsteinischen Truppen über die Eider, in gleicher Weise eine blos untergeordnete Bedeutung beilegen, wie die Regierung solches jetzt thut, das möchten wir sehr bezweifeln, indem wir wenigstens aus dem Munde Mehrerer das Gegentheil wissen.

Von der Eider, den 11. August. Ich muß Ihnen heute einen Beitrag zu unseren unabsehbaren Verwickelungen geben. Sie kennen unsere Eckernförder Schanzen; sie sind seit dem April mit zwei neuen sehr starken Batterien vermehrt und werden von dem Capitän Jungmann commandirt. Den Bestimmungen des Waffenstillstandes zufolge rückte gestern ein Bataillon Preußen in Eckernförde ein und erklärte, die Batterien besetzen zu wollen. Der Capitän Jungmann mußte sich natürlich dem ausdrücklichen Befehle des Generalcommandeurs fügen, und die Preußen rückten in die

Schanzen ein. Allein zugleich erklärte der Capitän Jungmann, daß er die Kanonen, welche Schleswig-Holstein gehören, unter keiner Bedingung den Preußen übergeben werde. Er blieb daher mit seinem ganzen Commando in den Schanzen bei seinen Kanonen, und hält sie auf diese Weise mit den preußischen Truppen zugleich besetzt. Diese Sache kann allerlei Folgen haben, denn der Commandeur der dänischen Blokade hat den Kieler Hafenbatterien anzeigen lassen, daß schleswig-holsteinsche Schiffe unter dänischer Flagge frei auspassiren könnten, selbst unsere Kriegsschiffe; der Befehlshaber der letzteren und auch der Capitän Jungmann erklärten dagegen, daß sie auf jedes Schiff nachdrücklich schießen würden. Wie nun, wenn ein dänisches Kriegsschiff sich naht? — zugleich erfahre ich, daß die Preußen die Absicht geäußert haben, die Gefion zu besetzen. Diese ist der Reichsgewalt übergeben, und wird von dem deutschen Fregattencapitän Donner commandirt. Derselbe erklärte auf die Anfrage des preußischen Commandeurs, daß er sein Schiff aufs Aeußerste gegen Jedermann vertheidigen, und es nöthigenfalls in die Luft sprengen werde. Man sieht mit bedenklicher Spannung der Lösung eines so unnatürlichen Verhältnisses entgegen. (Sp. Z.)

Braunschweig, den 12. August. Am gestrigen Vormittage war die Annahme der Regierungs-Proposition wegen des Anschlusses an den Dreikönigsvertrag mit 31 gegen 21 Stimmen erfolgt. Auch die Kommission, der die Begutachtung der Proposition zugewiesen war, hatte sich über dieselbe getheilt (4 und 3 St.), und die Minorität versuchte die Annahme in der Versammlung für illusorisch zu erklären, indem sie die Ansicht aufstellte, die Frage betreffe eine Aenderung der Verfassung und sei deshalb nur durch eine Mehrheit von Zweidrittheil der Versammlung zu beschließen. Als diese Ansicht verworfen wurde, erklärte Aronheim seinen Austritt, worüber ein Theil der Gallerieen — die Partei des hiesigen Volksvereins — jubelte. Die Störung wurde so groß, daß man die Sitzung auf den Abend vertagte und auch jetzt konnte die Ordnung nur durch Einschreiten der Bürgerwehr aufrecht erhalten werden, da mehrere Mitglieder der Majorität bei ihrem Eintritt in die Versammlung geradezu insultirt wurden. Sicherem Vernehmen nach haben gestern außer Aronheim auch Lucius, Grassau II. und Grete ihr Mandat niedergelegt und heute heißt es, daß noch 12 andere Mitglieder zu einem ähnlichen Entschlusse gelangt seien. Hollandt scheint sich damit begnügen zu wollen, von dem Amte des Vize-Präsidenten zurückzutreten. — Leider: sind durch den ganzen Hergang die Leidenschaften sehr aufgeregt. Uebrigens hat sich auch die Majorität veranlaßt gesehen, das Bedenken zu erheben, der eine oder andere Staat (namentlich Hannover) möge von dem Bündnisse zurücktreten, und deshalb gegen die Landes-Regierung die bestimmte Voraussetzung auszusprechen, daß die sämmtlichen verbündeten Staaten auf gleiche Weise verpflichtet seien, und daß daher das Herzogthum, falls der eine oder der andere Staat in bestimmten Fällen durch Separat-Verträge zum Rücktritt rechtlich befugt sein sollte, die gleiche Befugniß für sich in Anspruch nehmen müsse.

Dresden den 14. August. (Dr. Ztg.) Der bekannte Findlatersche Weinberg und ein dicht daran gelegener, sind in diesen Tagen für einen preußischen Prinzen angekauft worden. So viel uns bekannt, die erste Ansässigmachung dieses Fürstenhauses in Sachsen.

Meiningen, den 10. August. In Folge des vorgestern gefaßten Beschlusses unserer Abgeordnetenkammer, der oktroyirten Dreikönigsverfassung nicht beizutreten, hat unser Ministerium Speßhardt seinen Rücktritt angezeigt; es soll durch ein Ministerium Fischer aus Oldenburg ersetzt werden. (O.-P.-A.-Z.)

Kassel, den 11. August. Unsere Minister-Krisis dauert noch fort und hat sogar einen Charakter angenommen, der leicht zu den gefährlichsten Verwickelungen führen könnte. Der Kurfürst hatte offenbar nicht für möglich gehalten, daß eine ganze Reihe von Männern seine Anerbietungen hinsichtlich der einstweiligen Versehung der Ministerien entschieden ablehnen würde. In der Unterstellung zweifelloser Bereitwilligkeit ließ er nicht nur dem landständischen Ausschusse auf dessen eindringliche Vorstellung eine ziemlich wegwerfende Antwort zugehen, sondern schickte auch sämmtlichen Ministern ihre definitiven Entlassungs-Reskripte zu, noch ehe er sich von der Annahme der den ältesten fünf Ministerial-Referenten angebotenen Aufträge überzeugt hatte. Die Minister zogen sich zurück, Eberhardt reis'te nach Hanau ab, — die beglückten Referenten aber erklärten unversehens einstimmig, daß sie unter den obwaltenden Umständen den Auftrag nicht annehmen könnten, und sind dieser Erklärung bis jetzt trotz aller Bitten treu geblieben. Weitere Versuche haben ebenfalls keinen augenblicklichen Erfolg gehabt, und so befinden wir uns gegenwärtig, der Vorschrift des §. 107 der Verfassungs-Urkunde schnurstracks entgegen, ohne irgend einen verantwortlichen Minister. Der Ständeausschuß hat sich nun, wie man hört, heute Morgen für permanent erklärt und zunächst Beschlüsse gefaßt, welche auf die amtliche Constatirung der obschwebenden Verhältnisse erzielen. Glücklicher Weise bestätigte sich das Gerücht nicht, daß der Kurfürst plötzlich abgereis't sei; denn sonst würde die Noth und die gänzlich gesetzwidrige Handlungsweise des Regenten zu Schritten gezwungen haben, welche nach §. 7. der Verfassungsurkunde zu einer Regentschaft hätte führen müssen. Uebrigens trägt auch diese Wirrniß wieder dazu bei, die gänzliche Unfähigkeit des Kurfürsten, seine Stellung zu begreifen und auszufüllen, immer klarer an den Tag treten zu lassen. Die Freunde der Ruhe und des constitutionell-monarchischen Prinzips sind ihm wahrlich nicht zu Dank verpflichtet. In der Stadt liegen an mehreren Orten Petitionen auf, welche sich von Stunde zu Stunde mit zahlreichen Unterschriften füllen und worin die Erwartung ausgesprochen ist, daß sich unter denjenigen Männern, welche das Vertrauen eines, wenn auch noch so kleinen Theiles der Bevölkerung besitzen, kein Einziger finden werde, der es unter diesen Umständen mit seiner politischen Ehre vereinbaren könnte, nach Beseitigung des bisherigen Staats-Ministeriums in irgend einer Weise an die Spitze der Verwaltung zu treten. (K. Z.)

Kassel, den 13. August. Nach der „N. Hess. Ztg." wäre den Herren Staatsrath Scheffer und Kammerherrn v. Buttlar der Eintritt in's Ministerium angeboten, aber von denselbem abgelehnt worden; eben so hätte der Regierungsrath v. Wintzingerrode das Ministerium des Innern, dessen Portefeuille ihm nicht blos auftragsweise angetragen worden wäre, abgelehnt. — Der ständische Ausschuß, welchem gestern bereits an 30 eingetroffene Stände-Mitglieder beigetreten waren, ist fortwährend in Berathung; die eingetroffenen Stände-Mitglieder sollen in einer gestern Morgen im Stände-Saale gehaltenen Berathung einhellig das bisher vom Ausschuß eingehaltene Verfahren gebilligt und sich über die bei fortdauerndem Mangel einer verantwortlichen Regierung nothwendig werdenden Beschlüsse ausgesprochen haben, in deren Gemäßheit der Ausschuß seine Entschließung vorzubereiten beschäftigt war. — Herr Staatsrath Eberhard ist bereits Sonnabend Abends mit seiner Gattin (nicht, wie anfänglich berichtet war, mit seiner ganzen Familie abgereist. — Die Anordnungen in Beziehung auf die von der Königl. Preußischen Regierung zu bewirkenden Zusammenziehung eines Truppenkorps bei Hanau haben bei der unter diesen Umständen eingetretenen Stockung der Regierungsgeschäfte noch nicht getroffen werden können. Der Preußische General-Lieutenant v. Grabow, Kommandirender des bei Erfurt zusammengezogenen Truppenkorps, ist gestern Abend hier eingetroffen. Wir sehen mit Sehnsucht derjenigen Lösung entgegen, welche unter diesen Umständen allein diese unerwartete Kalamität zu beseitigen vermag, und welche von allen Meinungs-Schattirungen, die in aufrichtiger Betheiligung für das unzertrennliche Interesse des Fürsten und des Vaterlandes einen gemeinsamen Boden haben, mit gleich sanguinischen Wünschen herbeigerufen wird.

Der permanente Ausschuß der Landstände hat auf den Grund des §. 102 der Verfassungs-Urkunde an die Mitglieder der Stände-Versammlung folgende Einberufung erlassen: „Bevor wir in einer höchst wichtigen Landes-Angelegenheit Beschluß fassen, wollen wir noch andere Mitglieder der Stände-Versammlung zu Rathe ziehen, fordern Sie daher auf, sich so rasch als möglich hierher zu begeben, und bemerken zugleich, daß wir diese Aufforderung an alle übrigen Mitglieder haben ergehen lassen.

Der bleibende Stände-Ausschuß hat eine Adresse an den Kurfürsten beschlossen, welche von Herrn Henkel verfaßt und einhellig angenommen ist. Es wird darin dringend auf Zurücknahme der der Entlassung der bisherigen Minister angetragen. Auch hat der bleibende Ausschuß eine Audienz bei Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten verlangt. — Auch die Herren Staatsminister v. Baumbach und Geh. Rath v. Schenk sind nunmehr abgereist.

Zufolge glaubwürdiger Mittheilung ist die zwischen der Krone und ihren bisherigen Räthen bestehende Spaltung noch durch den Rückmarsch aus Schleswig-Holstein eingetretener Disponibilität von Truppen auf dem Punkte, ausgeglichen zu werden, und es wäre nun von der Hingebung und dem Patriotismus der bisherigen Rathgeber der Krone um so mehr zu erwarten, daß alsdann keiner derselben dem Rufe des höchsten Vertrauens zu folgen Anstand nehmen werde, als versichert wird, daß Se. Königl. Hoheit der Kurfürst darüber, wie die von ihnen angebahnten wichtigen Staatsgeschäfte und Reformen im Einklange mit dem Vertrauen des Landes zum gedeihlichen Ziele zu führen sind, sein Vertrauen jedenfalls eben in ihren Rath setzen wolle.

Unsere Truppen aus Schleswig-Holstein treffen Ende der Woche hier ein; am 18ten die Stäbe, die Garde und das 2. Bat. Kurfürst, am 19ten das Schützen-Bataillon, am 20sten die Artillerie. Das Husaren-Regiment trifft am 25sten in seinem Standquartier Hofgeismar 2c. ein.

München den 12. August. (M. Z.) Die Deputation, welche dem Erzherzog Reichsverweser eine, ursprünglich von dem großdeutschen und dem monarchisch-konstitutionellen Vereine für Freiheit und Gesetzmäßigkeit ausgegangene, aber von vielen Einwohnern Münchens mitunterzeichnete Adresse überbracht hat, ist vorgestern von ihrer Mission zurückgekehrt. Sie wurde von dem Erzherzog mit der ihm eigenen biederen Herzlichkeit empfangen; der edle Fürst, sichtbar ergriffen von dem ihm dargebrachten Beweise einer offenen ungekünstelten Verehrung, dankte auf das Herzlichste für das in ihn gesetzte Vertrauen, versichernd, er werde Alles thun, was in seinen Kräften stehe, um Deutschland zu einer seinen Bedürfnissen und seinen Hoffnungen entsprechenden Constituirung zu verhelfen; er werde die Beschwerden und die Unannehmlichkeiten nicht scheuen, die ihm noch bevorstünden, und werde als Mann auf seinem Posten so lange aushalten, bis wenigstens eine den Bundes-Verhältnissen von 1815 angemessene, ganz Deutschland umfassende provisorische Centralgewalt geschaffen und damit das Mittel gegeben sei, die definitive Feststellung der Verfassung Deutschlands zu Stande zu bringen; er werde (und das möge die Deputation ihren Committenten eröffnen), sobald seine Kur in Gastein beendigt sei, ja noch früher, wenn es nothwendig werden sollte, nach Frankfurt zurückkehren, um dort seinen Beruf zu erfüllen. Was den engeren Anschluß Oesterreichs an das übrige Deutschland betreffe, so habe er Grund, zu glauben, daß die österreichische Regierung bald in dem Falle sein werde, hierzu positivere Anhaltspunkte zu bieten, als bisher geschehen; dahin zu wirken, namentlich auch in Bezug auf die so enge verbundenen materiellen Interessen der Volksstämme, sei sein unablässliches Bestreben. Vieles sprach noch der Erzherzog über diese Angelegenheit, was wohl geeignet war, die Aussicht auf eine bessere Zukunft zu eröffnen; und die Detailkenntnisse, die er dabei an den Tag legte, bewiesen, daß er dieselben zum Gegenstand eines gründlichen Studiums, zu einer Angelegenheit seines Lebens gemacht habe, so wie denn überhaupt die ganze Unterredung von der warmen Liebe und dem innigen Antheil zeugte, die er der Wohlfahrt und der Größe des gemeinsamen deutschen Vaterlandes widmet. Er schloß mit dem wiederholten Auftrag an die Deputation, ihren Kommittenten seinen besten Dank, seine herzlichsten Grüße zu überbringen; er habe das bayerische Volk und namentlich die Münchener Bürgerschaft bei allen Gelegenheiten nur als höchst ehrenhaft kennen gelernt; auch jetzt hätten sie sich als Männer bewährt, bei welchen es (auf Kopf und Herz deutend) da gut bestellt sei; darum lege er einen so großen Werth auf die ihm gewordene Begrüßung; er werde die Adresse seinem Sohn als ein theures Erbstück hinterlassen, und er freue sich darauf, nach Bayern und München zu kommen, was er bewirken zu können hoffe, sobald die Geschäfte ihm einige freie Hand lassen würden. — Der Gebrauch des Bades hat auf die Gesundheit des Erzherzogs den wohlthätigsten Einfluß gehabt; er ist vollständig wieder hergestellt und fühlt sich wieder ganz als der alte unermüdliche Gemsenjäger; „ich bin", sagte er der Deputation, „wieder auf dem Pferd."

Nürnberg, den 12. August. Auch in unserer Stadt bereitet sich eine Göthefeier (zum Gedächtniß des hundertjährigen Geburtstages des großen Dichters) die eben so würdig als genußreich zu werden verspricht. Der literarische Verein beabsichtigt, dem kunstliebenden Publikum am Abende des 28. August Göthe's hauptsächliche poetische Schöpfungen in einer Reihe lebender Bilder vorzuführen; Musik, Gesang und Deklamation werden in diese Darstellung so verwoben sein, daß des Dichters Gedächtniß in der Seele der Anwesenden möglichst lebendig werde. Der Magistrat hat zu dieser Feier mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit den großen Rathhaussaal zur Verfügung gestellt. Der Ertrag wird zu dem Stipendienfond für Studirende geschlagen werden, der bei der Jubelfeier der Erlanger Universität zu Stande kam. (N. C.)

Rastatt, den 12. August. (O. P. A. Z.) Außer Tiedemann wurde gestern Abend gegen halb 8 Uhr auch noch der sogenannte Major Heilig, Kommandant der Festungs-Artillerie, nach standrechtlichem Urtheil erschossen.

Oesterreich.

Wien, den 13. Juni. Ein Seitenstück zu der Brandschatzung der Pest-Ofener Judengemeinde macht heute als authentisches Factum die Runde in der Stadt, und wird überall mit freudiger Ueberraschung aufgenommen. Als General Schlick nach Körös kam, ließ er einige Juden zu sich bestellen, bei welchen er sich nach der Größe der dortigen Judengemeinde erkundigte. Auf die Erwiderung, daß sie keine besondere Gemeinde bilden, sondern unmittelbar dem Magistrate unterstehen, lud er sechs der reichsten Juden aus dem Orte vor sich, und forderte ihnen den Erlag von 1400 fl. in Silberzwangigern und 2600 fl. in österreichischen Banknoten ab. Die Summe ward herbeigeschafft; wie freudig waren aber die Contribuenten überrascht (!), als ihnen der General eine gleiche Summe Zwangsnoten als Entschädigung einhändigte!

— Räthselhaftere und dämonischere Erscheinungen hat wohl selten ein Krieg geboten, als der Ungarische. Wie der Geist im Hamlet aus der Tiefe der Erde bald aus diesem, bald aus jenem Ende seinen dumpfen Ruf ertönen läßt, so hören wir urplötzlich den unheimlichen Ruf von Schlacht- und Waffennoth von diesem oder jenem Ende Ungarns, wo man die Magyaren als für immer besiegt und überwunden glaubte. Die Schütt ist wieder überschüttet von ihren Reitern und Geschützen. Oedenburg, Wieselburg, ja sogar Preßburg ist von ihnen bedroht. Während das Gros unserer tapfern Armee unter unendlichen Gefahren und Anstrengungen den Feind an den Ufern der Theiß auf sucht und verfolgt, steht er plötzlich an den Ufern der Waag und der obern Donau, indessen von unseren Russischen Hülfstruppen nur spärliche Nachrichten uns zukommen. Der Feind, jeder Hauptschlacht ausweichend, ist von seinen Spionen so gut bedient, daß er stets, wenn der entscheidende Schlag ihm naht, zerstieben kann und die verlassenen Orte genau kennt, wo er sich wieder sammelt. Es ist wiederholt von dem Mangel an guten Kundschaftern gesprochen worden, an welchem die Kaiserl. Armee leidet. Man hat unzureichende Bezahlung solcher Individuen als Grund angegeben, und man hat in letzterer Zeit ihren Sold erhöhet, aber es ist wenig dadurch geholfen worden. Und doch ist eine der wichtigsten Ursachen der Langwierigkeit und der wechselnden Chancen dieses Kriegs der Mangel an genügender und sicherer Auskunft über die Stellungen und Pläne des Feindes. Wir glauben, nicht das Geld, nicht die höhere und niedere Bezahlung ist hier Schuld, sondern der Mangel an der Kunst in den Gebieten, in denen man Sieger wurde, sich Freunde zu erwerben, die den Sieg sichern. Wenn man die Nemesis im Kleinen übt, wenn man nicht zu warten weiß, bis der große und furchtbare Völkerprozeß im Großen und Ganzen beendigt und gerichtet werden kann, wenn man die biblische Metapher von der „Erde gleich machen", praktisch auffaßt, wenn man Kontributionen auferlegt, die nicht zu erschwingen sind, kann man sich dann wundern, wenn man erlebt, was wir sehen? Wir können nicht oft genug an das große Wort unseres unsterblichen Erzherzogs Karl erinnern, daß man Kriege in insurgirten Ländern weit mehr noch durch kluge politische Maßregeln, als durch die Macht der Waffen führen muß. Unsere Armeen werden hoffentlich das auf eine kurze Zeit verlorene Terrain auf der Schütt bald wieder gewonnen haben, aber dann, so wie in dem ganzen noch zu führenden Kriege möge man eingedenk sein der Lehre, die unser weiser und unvergeßlicher Held von Aspern als Erbschaft uns hinterlassen hat.

Frankreich.

Paris, den 13. August. Der Moniteur veröffentlicht heute das Gesetz über den Belagerungszustand, sowie die Aufhebung des Belagerungs-Zustande von Paris und des ganzen Striches, der sich in der ersten Militair-Division befindet.

Natürlich erscheinen nunmehr die verbotenen Journale nächstens wieder. Die Reform wird schon morgen ausgegeben werden.

— Die Deputirten der arbeitenden Bevölkerung von Commentry und Montluçon (Allier) haben dem General Changarnier in deren Namen einen prachtvollen Ehrendegen überbracht. Bemerkenswerth ist, daß am 14. Juni die meisten Arbeiter dieser Gegend nach Paris ziehen wollten, um dort zu plündern, und nur davon abstanden, als sie den Ausgang des 13. Juni vernahmen.

— Es wird eine sehr wichtige Nachricht mitgetheilt, welche, ungeachtet der guten Quelle, dennoch als unverbürgt nacherzählt werden muß. Die Ungarische Frage bereitet der Regierung nicht nur durch den Antrag der 90 Abgeordneten in Bezug auf Ungarn, sondern noch mehr durch eine Note der Britischen Regierung, worin dieselbe der hiesigen ihre Absicht, Ungarns Unabhängigkeit aner-

kennen zu wollen, anzeigt, große Verlegenheit. Man sagt, die Englische Regierung wolle durch Mittheilung dieser Note die hiesige erforschen, indem sie ihr die freie Wahl zwischen einem Russischen und Englischen Bündniß anbietet.

— Vom Minister des Innern ist eine Commission ernannt worden, welche die Lage der unter der Julireglerung politisch verurtheilten Bürger zu prüfen hat. Die Nationalversammlung hatte ihnen 500,000 Frs. bewilligt. Zugleich beschäftigt sich die Commission mit den politisch Verurtheilten der Restauration.

— Zwischen Thiers und Montalembert ist es bei einer Verhandlung in dem Ausschusse über den öffentlichen Beistand zum Bruche gekommen. Montalembert stellte als Bedingung für sein politisches Bündniß mit Thiers die Anforderung, daß den religiösen Gesellschaften wieder mehr praktisches Eingreifen ins Leben gestattet werde, wovon Thiers nichts wissen wollte. Den Bemühungen Berryer's gelang es nicht, beide wieder zu versöhnen. Thiers wurde indessen zum Berichterstatter des Ausschusses ernannt.

— Die heutigen Zeitungen enthalten sehr ausführliche Berichte und Einzelheiten über den Einzug der Königin in Dublin. Gestern besichtigten J. Maj. die Königin und der Prinz Albert die öffentlichen Gebäude, zuerst die Bank, dann die National-Unterrichts-Anstalt und die Universität (Trinity college.) Des schlechten Wetters ungeachtet hatten sich doch große Zuschauer-Massen auf den Straßen versammelt. Zu den Personen, welche auf Befehl der Königin Zutritt zu ihrer Person haben, gehören auch der katholische Primas und der katholische Erzbischof von Dublin.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 7. August. Ein Privatbrief in der Najade aus dem Kriegshafen Karlskrona meldet, daß ein Theil des ausgelaufenen Uebungsgeschwaders schleunig zurückkommen sollte, und ein anderer insbesondere, daß die Brigg „Nordenskiold" nach Christiania abgehe.

Auch die Königin Wittwe ist nach Christiania abgereist.

Dänemark.

Kopenhagen, den 12. August. Nach den Schillingsblättern: Nyeste Postefterretninger soll gestern Abend Gegenbefehl wider die Abreise der Kriegsgefangenen gekommen sein, und zwar, wie die Vermuthung des genannten Blättchens ist, wegen der Mißhandlungen, die der Dänische Capitain Baudiß und seine Ordonnanz Guide Hoffmann (mit Depeschen vom Flankencorps an General Prittwitz versehen, wie aus Alsen behauptet wird) und später der Graf Reventlow-Sandberg (auch angeblich mit einer Sendung des General Bülow an Prittwitz beauftragt) in Flensburg vom Volke erlitten.

Italien.

Rom, den 4. August. Die Abgesandten der vier Mächte Oesterreich, Frankreich, Spanien und beider Sicilien sind in Rom angekommen. — Der Baron Zucchi soll zum Generalissimus der päpstlichen Truppen ernannt worden sein. — Die päpstliche Regierungs-Commission hat gestern die Leitung der Geschäfte übernommen und angezeigt, daß sie die Ministerien bald besetzen werde. Ferner erklärt sie alle, seit dem 16. November 1848 erlassene Gesetze für ungültig und entläßt die, in der Revolutionszeit angestellten Beamten. Auch die früheren Gerichtshöfe sind wieder eingesetzt.

— Die Proklamation der päpstlichen Regierungs-Commission lautet folgendermaßen: Die göttliche Vorsehung hat die Bewohner des ganzen päpstlichen Staates und namentlich die der Stadt Rom, des Sitzes und Mittelpunktes unserer hochheiligen Religion, durch den unüberwindlichen und glorreichen Arm der katholischen Heere aus dem stürmischen Abgrunde der blindesten und schwärzesten Leidenschaft gerettet. Der heilige Vater, getreu dem Versprechen seines geehrten Motu proprio, datirt Gaeta, den 17. des vergangenen Monats, schickt uns demnach gegenwärtig mit Vollmachten in Eure Mitte, um auf die beste Weise und so schnell wie möglich die durch die Anarchie und den Despotismus einiger Wenigen verursachten schweren Schäden wieder gut zu machen. Wir werden unser Augenmerk zuerst darauf richten, der Religion und Sittlichkeit, als den Grundlagen jeder geselligen Ordnung, bei Allen Achtung zu verschaffen, der Gerechtigkeit ihren freien und regelmäßigen Lauf zu lassen in allen Fällen, ohne Unterschied der Person, und in der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten jene sichere Haltung und Vervollständigung zu erreichen, welche so unumgänglich nothwendig geworden ist nach den unwürdigen Zerstörungen, welche vernunft- und namenlose Demagogen begangen haben. Bei Erstrebung dieses so wichtigen Zieles wird uns der Rath von Männern unterstützen, welche nicht weniger durch Einsicht und Eifer hervorragen, als durch das ihnen allgemein geschenkte Vertrauen, welches zu einem glücklichen Erfolge so viel beiträgt. Es liegt in der Natur der Sache, daß an der Spitze der verschiedenen Ministerien redliche und in dem Fache, welchem sie ihre ganze Sorgfalt zuwenden sollen, durchaus erfahrene Männer stehen müssen. Wir werden demnach für die inneren Angelegenheiten und die Polizei, für die Justiz, den Krieg, so wie für die öffentlichen Arbeiten und den Handel, baldmöglichst Ernennungen vornehmen. Die äußeren Angelegenheiten bleiben Sr. Eminenz dem Cardinal-Prosekretär anvertraut. Während seiner Abwesenheit wird ein Stellvertreter in Rom die laufenden Geschäfte versehen. So hoffen wir denn, daß das Vertrauen unter allen Ständen und Klassen wieder erwachen möge, während der heilige Vater in seinem wahrhaft väterlichen Herzen für die Verbesserungen und Einrichtungen Sorge trägt, welche mit seiner Würde, mit seiner Gewalt als Oberpriester und mit der Natur dieses Staates, an dessen Erhaltung die ganze katholische Welt Antheil nimmt, eben so wohl verträglich sind, wie mit den wahren Bedürfnissen seiner geliebten Unterthanen.

Rom, in unserer Residenz im Quirinal, den 1 August 1849.

Cardinal G. Della Genga Sermattei; Cardinal L. Vannicelli Casoni; Cardinal L. Altieri.

Die Proclamation ist gerichtet an alle Unterthanen der weltlichen Autorität des Papstes.

Florenz, den 8. August. Die Bevölkerung ist gegen den Großherzog kalt, konnte er im Februar freiwillig weggehen, so wird er ein anderes Mal die Reise anders antreten. Die Oesterreicher und die Eingeborenen hatten die Palastwache zusammen: jetzt wird sie nur den ersteren anvertraut. — Als man den Großherzog von den Logen des Theaters „Pergola" mit Beifall empfing, schrieen Leute vom Parterre: „Sehet Ihr nicht, daß er die Oesterreichische Farbe trägt." Ein Offizier sagte hierauf: „Hätte er sie nur immer getragen." Mehrere Ordens-Inhaber werden Zanetti's Beispiel folgen und ihre Orden zurückschicken. — Trotz der Anwesenheit der Oesterreicher haben Soldaten Garibaldi's in S. Marino Pässe erhalten.

Treviso, den 7. August. Seit heute Morgen wird Murano heftig beschossen, auch von Fusina aus donnern die Kanonen. Die Venezianer haben wieder einen jener Ausfälle gemacht, der ihnen theuer zu stehen kommt; unsere Kugeln, die von S. Giuliano hinüberfliegen, müssen außer S. Secondo, das am Ende Malgheras Schicksal theilen wird, vorzüglich am Kanal Reggio und Rialto zerstörend wirken. Das Fort Brondolo wird von der Brigade des Grafen Thurn unter dem Kommando des General Dirkes belagert.

Faenza (Röm. Staaten), den 3. August. In Forli wurden 60 Mitglieder der angesehensten Familien verhaftet, eben so in Cesena und Ravenna. 1200 Oesterreicher sind am vorigen Sonnabend in den Ebenen von Faenza angekommen. Sie führten mehrere Kanonen mit sich.

Neapel, den 31. Juli. Die Königin ist glücklich von einem Sohn entbunden worden.

Unter den elf Offiziern befand sich der Oberst und Chef des Generalstabes, der Engländer Forbes (Vater), Major Bassi, der Flügeladjutant Garibaldi's, vier Franzosen, zwei Genueser, von denen einer schwer verwundet, auf der Flotte Albini's Unteroffizier des Matrosen-Korps war, in Ancona desertirte, in Garibaldi's Legion trat, und nachdem er vor einem Jahre, Herr des adriatischen Meeres, Triest blokirt hatte, heute gefangen und schwer verwundet an Bord des Dampfers „Trieste" dieselben Fluten durchschiffte. Da sich sämmtliche Offiziere sehr anständig benahmen, wurde ihnen während der Ueberfahrt gestattet, abwechselnd die frische Luft auf dem Verdeck zu genießen. Alle erschienen sehr ergeben in ihr Schicksal, alle äußerten aber ihre Besorgniß um Garibaldi und dessen Frau, die, bedeutend vorgerückt in ihren gesegneten Umständen, leicht einem Unfalle ausgesetzt sein könnte — Alle sprachen einstimmig mit Anhänglichkeit und Begeisterung von ihrem Anführer, von dem Manne, der seit 19 Monaten alle Leiden und Beschwerlichkeiten einer verzweifelten Guerilla brüderlich mit ihnen getheilt hatte, der gegenwärtig, nachdem ihm alle seine Packpferde und Maulesel abgenommen worden waren, keinen Heller Geld mehr hatte, und der, wie Alle einstimmig behaupteten, sich nur daßhalb nach Venedig zurückziehen wollte, um dort die österreichische Amnestie, die er zuversichtlich erwartete, zu benutzen, und nach Amerika zurückzukehren, wo seine Frau (eine Mexikanerin) bedeutende Güter besitze. Nach dem Falle von Rom soll Garibaldi die ganze causa della liberta italiana für verloren erklärt haben, bei Arezzo entließ er seine Legionen, aber beinahe 2000 Mann wollten ihn nicht verlassen. Sie schwuren ihm neuerdings Treue, und baten, ihn begleiten zu dürfen. Diesem Theile der Legion gelang es, von den Appeninen bis Cesenatico zu kommen, wo sämmtliche dort stationirte Fischer gezwungen wurden, sie aufzunehmen, und nach Venedig zu bringen. — Der Ausfall der Venetianer bei Brontolo und der Versuch der Korvette, von Chioggia aus die See zu gewinnen, stimmen mit diesen Plänen überein, aber die Venetianer fanden bei Brondolo statt Garibaldi's Legion nur 60 Ochsen, die Korvette bei Chioggia aber fand einen unserer Kriegsdampfer, der ihr den Weg zur Heimfath wies.

Eine merkwürdige Erscheinung, die so ganz an die Seite Garibaldi's paßt, soll seine Frau sein. Noch nicht dreißig Jahre alt, von üppigem Körperbau, mit lebhaften Augen und schwarz glänzenden Haaren, dürfte es wenige ihres Geschlechtes geben, die ihr an persönlichem Muthe und an Entschlossenheit nahe kommen. Zwanzig Stunden lang saß sie oft zu Pferde an der Seite ihres Mannes, bei dem sie im Felde Adjutanten-Dienste versah, gleichsam wie im Fluge durch die Kolonnen galloppirte, und seine Befehle dem Korps von einem Ende zum anderen brachte. Kurz vor der eigentlichen Kapitulation Rom's schickte Garibaldi seine vierte und fünfte Legion in das Gebirge, um sich selbst den Rückzug zu decken. Seine Frau war Kapitän in der vierten. Als nun der Augenblick kam, wo er, selbst geschlagen, die Stellung der beiden anderen benützen, und sich zurückziehen mußte, bildete die Legion seiner Frau die Nachhut. Während des beschwerlichen Marsches durch das Gebirge meldet man ihm plötzlich, daß die vierte Legion angegriffen sei und auch Leonta (so heißt sie) im Feuer stünde. Dann ist der Feind nur zu beklagen, antwortete er ruhig, seit meine Frau die vierte Legion kommandirt, kämpfen sie wie die Löwen. Wenige Minuten darauf kam Madame auch wirklich mit ihrem blanken Säbel angesprengt mit der Meldung, daß die Legion sich durchgeschlagen habe, und ohne bedeutenden Verlust erlitten zu haben, zu den übrigen gestoßen sei. — Garibaldi's Söhne befinden sich in seiner Vaterstadt Pizza, wo sie in einem Institute die militairische Erziehung erhalten. Garibaldi selbst ist ein Mann von 45 Jahren. Ein kräftiger Körperbau und schöne männliche Züge verschaffen ihm das mittelalterliche, ritterliche Aeußere, das jeden in dem ersten Augenblick für ihn gewinnt. Die aufmerksame Sorge für jeden Soldaten seiner Legion sicherte ihm eine Zuneigung, die an die Stelle der Subordination tritt und eine hinreichende Disziplin in seiner Bande erzeugte. On n'a jamais volé, sagte einer der Gefangenen Franzosen, als man auf das Wort Räuberbande hindeutete, wie die Zeitungen Garibaldi's Legion nannten, on n'a jamais volé dans la légion de Garibaldi — les objets changent quelque fois de propriétaires — mais on n'a jamais volé. Garibaldi dürfte übrigens, trotz seines Fischerkostüms, den Oesterreichischen Truppen in die Hände gefallen sein, obwohl alle seine Offiziere versicherten, daß er es oft laut geschworen habe, sich nie lebendig fangen zu lassen.

Livorno, den 2. August. Gestern landeten Caroline und Antoine Bonaparte, mit Französischen Pässen versehen. Sie kommen von Civitavecchia, und sollen, wie es heißt, nach Cassiano in die Bäder gehen.

24 Einwohner von Livorno, die der armen Klasse angehörten und nach Korsika flüchteten, sind zurückgekehrt. Sie sind in Korsika schlecht behandelt worden. Man hat mehrere Personen arretirt, welche Lieder sangen, die die traurigen Tage der Anarchie ins Gedächtniß riefen.

— Aus Turin erhalten wir Mittheilungen in Betreff des Friedens-Traktats, welche dahin lauten, daß von der an Oesterreich abzutragenden Kriegscontribution, im Betrage von 75 Mill. Lire, 15 Mill. am 31. Oktober d. J. fällig werden und der Rest in Raten von 5 Mill. in den je darauf folgenden zweimonatlichen Zwischenräumen abgeführt werden wird. Die Sardinische Regierung eröffnet zu diesem Behufe ein neues, freiwilliges Anlehen im Belaufe von 60 Mill. à 74 pCt. mit Zinsen vom 1. Juli d. J. Die Einzahlung geschieht auf folgende Weise: Die Hälfte verfällt am 12. August, ein Viertel am 12. Sept., und der Rest am 12. Oktober. 15. Mill. dieses Anlehns werden in 6pCt. Tresorbons, 6 Monat dato der Emission zahlbar, ausgegeben, welche bei den letzten 2 Raten als Einzahlungsmittel benutzt werden können.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Juli. (D. A. Z.) Baron Splenyi, der verwiesene Ungarische Repräsentant, soll schon einen Stellvertreter erhalten, und er selbst zu den Tscherkessen zu entkommen Gelegenheit gefunden haben. Nach den letzten hier vielfach verbreiteten Nachrichten, an deren Echtheit zu zweifeln man geneigt ist, hätte der Tscherkessische Krieg gegen die Russen eine Ausdehnung gewonnen, wie nie vorher. Nicht nur alle Kaukasischen Bergvölker, selbst die angrenzenden Armenier, sollen in sehr namhafter Zahl sich dabei betheiligen, ein Umstand, der sich nur erklären ließe, wenn ihnen auf noch unbekanntem Wege eine bedeutende Löhnung versprochen worden wäre. Anderen Angaben zufolge soll Baron Splenyi nicht in Folge politischer Verwendungen Konstantinopel verlassen haben, sondern weil hier ein von ihm ausgestellter Wechsel aus Wien angekommen, worauf er es für gut fand, sich lieber aus dem Staube zu machen, als Wechsel-Arrest zu bekommen. — Es wimmelt jetzt hier von Flüchtlingen vieler Nationen, namentlich gehören dahin die eben angekommenen Genuesischen Triumvirn; vielleicht haben wir auch bald die Römischen Triumvirn zu erwarten.

Amerika.

Dem Wochenblatt der in New-York erscheinenden Deutschen Schnellpost vom 25. Juli entnehmen wir Folgendes:

In der in Pittsburg erscheinenden „Westpennsylvanischen Staatszeitung" vom 14. d. M. finden wir eine Correspondenz aus New-York vom 7., in der sich so auffallende Behauptungen über die unglückliche Reise des von der Centralgewalt hier angekauften Steamers „United States" finden, daß wir uns gedrungen fühlen, den ganzen betreffenden Passus hier wiederzugeben, um so vielleicht eine weitere Aufklärung über diese Angaben herbeizuführen.

„Mit dem Dampfpackete „Canada" kam auch Capt. Palmer wieder nach den Vereinigten Staaten zurück, derselbe, welcher die deutsche Reichskriegsfregatte „Hansa" (früher United States) nach England geführt hatte. Bekanntlich gerieth diese Fregatte bei Nantucket auf Klippen und wurde dadurch an der Kupferung so beschädigt, daß sie jetzt in Liverpool auf dem Drydock liegt und auf der einen Seite neu gekupfert werden muß; überdem aber brannte der eine Kessel der Maschine durch und muß in Liverpool durch einen neuen ersetzt werden. Man wird mit Recht fragen, wie es möglich sei, daß auf der Fahrt von hier nach Lverpool, bei günstigem Wetter, solle Unfälle möglich waren? Dieselben sind auch ganz unerklärlich, und man sprach deshalb ziemlich allgemein davon, daß dänischer Einfluß bei Leitung des Schiffes im Spiel gewesen sei. Capt. Palmer aber, der bisherige Capitän und Miteigner eines unserer prächtigsten Chinafahrer, des „Sam. Russel", als Mensch geachtet, als Seemann ausgezeichnet und zudem so rechtlich und so wohlhabend, daß an Bestechungen bei ihm wohl kaum zu denken ist, kam erst bei Abgang des Schiffes auf selbiges und war versichert worden, Alles auf diesem Schiffe in glänzender Ordnung zu finden. Er steuerte demnach wohlgemuth dem Orte seiner Bestimmung zu und war nicht wenig erstaunt, trotz bester Seekarten und aller Vorsicht seiner Seits, auf einmal auf die Nantucket Klippen aufzulaufen. Nähere Untersuchung bewies, daß sämmtliche Compasse des Schiffes um 2 ganze Grade abwichen und daß auf diese Weise das Schiff hatte in ganz falscher Richtung steuern müssen. An wem lag die Schuld?

Sodann hat der Ingenieur des Schiffes, Gustavsohn, ein Däne oder Schwede, zwar nach Regeln gesteuert (?), allein einen Kessel gar nicht mit Wasser gefüllt, so daß dieser Kessel alsbald durchgebrannt ist und nun ein neuer Kessel eingesetzt werden muß. Der Ingenieur hatte aber seine Leute selbst angestellt und vermuthlich Sorge getragen, daß sie nie durch zu viel Kenntnisse genirt wurden. Als das Schiff nach Liverpool kam, wurde es auf die Drydocks genommen, wo es unter deutscher Reichsflagge reparirt wurde. Capt. Palmer, der das Schiff eben nur hatte hinausbringen sollen, ging hier ab und übergab das Commando dem Capt. Howard, dem bisherigen zweiten Capitän. Sein Urtheil über das Schiff ist eben so günstig als das über die Maschine desselben ungünstig."

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Sechste Sitzung vom 15. August.

Die Sitzung wird nach 1 Uhr bei schwach besetzten Tribünen durch den Präsidenten Grafen v. Schwerin eröffnet. Auf der Ministerbank sind die Minister des Innern und der Justiz anwesend. Nach Verlesung des Protokolls theilt der Präsident zunächst das Resultat der Wahlen für eine große Zahl von Kommissionen mit und ersucht die erwählten Mitglieder mit Anweisung der Zimmer, heute Nachmittag 6 Uhr zur Konstituirung zusammenzutreten.

Minister des Innern: Ich finde mich verpflichtet, der hohen Kammer Mittheilung über ein Ereigniß zu machen, welches in diesem Augenblick die Aufmerksamkeit des Publikums beschäftigt. Ich bemerke dabei, daß meine Kenntniß auf telegraphischen Nachrichten beruht, daher Vollständigkeit nicht erwartet werden kann. Als am vorgestrigen Abend das 2. Batall. des 15. Inft.-Regts. in Hamburg einrückte, sind diese Truppen von einer aufgeregten Pöbelmasse gröblich insultirt worden. (Pfui, zur Rechten.) Das Militär mußte in einer Reitbahn einquartiert werden, und in der Nacht erneuerten sich die Insulte. Die Hamburger Bürgerwehr wurde aufgeboten, ohne ihrer Pflicht genügen zu können. (Unruhe.) Die aufgeworfenen Barrikaden mußten durch das Hanseatische Militär fortgeräumt werden. Die Regierung hat den Kommandirenden General v. Prittwitz angewiesen, Maßregeln zu treffen, um unsere Truppen vor ähnlichen Beleidigungen zu schützen. (Bravo rechts). Ferner hat sie durch unsern Gesandten beim Hamburger Senat vollständige Genugthuung gefordert. (Lautes Bravo rechts.) Der Justizminister legt das oktroyirte Gesetz vom 10. Juli,

betreffend die Dienstvergehen der Richter und ihre unfreiwillige Versetzung zur Sanktion vor. Er bemerkt, daß die Verordnung über das Verfahren gegen nicht richterliche Beamten bereits an eine Kommission gegangen sei. Beide Verordnungen beruhen auf gleichen gemeinsamen Grundlagen. Daher wird es nöthig sein, sie derselben Kommission zu überweisen.

Herr Toobe: Es kommen hier zwei ganz verschiedene Gesichtspunkte in Betracht: 1) ob die Regierung auf Grund von Art. 105. der Verfassung berechtigt war, diese Gesetze zu erlassen. (Sensation rechts.) 2) Ob diese Gesetze ihrem Inhalte nach zweckmäßig sind. Es sind zwei ganz verschiedene Kommissionen zur Beantwortung dieser Fragen nöthig. (Murren rechts.) Ich berufe mich dabei besonders auf das Wahlausführungs-Gesetz. (Murren rechts.) Seine formelle Seite ist ganz getrennt zu behandeln von der materiellen. Nur so ist die allseitige Prüfung möglich, welche die Eröffnungsrede des Ministerium gefordert hat. Das Land sieht auf die Kammer; ebenso die Räthe der Krone. Es muß bald klar werden, wie wir zu allen diesen Verordnungen in ihrer Gesammtheit stehen.

Herr Wentzel erklärt sich für die Ansicht des Ministers. Der Antrag des Herrn Toobe findet Niemand, der ihn unterstützt, dagegen wird die Verweisung beider Gesetze an die gleiche Kommission angenommen.

Minister v. Manteuffel überreicht Denkschriften über die aufgehobenen Belagerungszustände in Berlin und Erfurt, welche an die schon gestern für andere Belagerungszustände beschlossene Kommission gewiesen werden.

Nachdem noch mehrere Wahlen legitimirt sind, setzt der Präsident die nächste Sitzung auf Sonnabend 1 Uhr an. Tagesordnung: Bericht der Kommission über den Antrag des Herrn v. Viebahn, betreffend die Einleitung der Verfassungsrevision.

Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Locales ꝛc.

Posen, den 16. August. Heute kehrten die Landwehrmänner des 18. Regiments, welche bisher in Küstrin gestanden haben, und seit mehreren Monaten ihrer Familie und ihrem Gewerbe entzogen waren, wieder hierher zurück, um sich sogleich nach ihren betreffenden Wohnörtern zu zerstreuen.

Posen, den 16. August. Wie wir soeben erfahren, treffen unsere bisher in Schleswig-Holstein gestandenen Landwehrbataillone erst am 18. d. M. in Hamburg ein, und es dürfte noch einige Zeit währen, ehe sie hierher zurückkehren, zumal dieselben den Rückweg in die Heimath nicht auf der Eisenbahn, sondern zu Fuß zurücklegen sollen.

Posen, den 16. August. Die in Nr. 187 unserer Zeitung mitgetheilte Nachricht von der Mobilmachung der Landwehr-Kavallerie beruht auf einem Irrthum des Ref. Nur ein einziger Landwehr-Kavallerist, ein Schneider, ist bisher eingezogen worden, und zwar deßhalb, weil es der Oeconomie-Commission an hinreichenden Arbeitskräften aus der Infanterie fehlte. Wir müssen deßhalb dem Referenten für die Zukunft mehr Vorsicht und Sorgfalt in seinen Mittheilungen angelegentlichst empfehlen.

Die Red.

†* Bromberg, den 14. August. Bei dem Umbau der Schleusen des Bromberger Kanals ist in der Mauer der 6ten Schleuse eine kupferne Platte gefunden worden, welche eine kurze Beschreibung dieser Anlage Friedrichs des Großen enthält. Man ersieht aus dieser Beschreibung, daß die Schleusen nach dem Anschlage des Pommerschen Landbaumeisters Jawein von 1772 bis 1774 Anfangs in Holz ausgeführt wurden. Die ganze Länge des Kanals beträgt 6906 Ruthen 3 Fuß rheinl., das Gefälle beträgt im Ganzen 90 Fuß 3 Zoll. Jedoch ist zu bemerken, daß dies Gefälle sich nach beiden Seiten hin vertheilt, indem von dem höchsten twischen Bromberg und Nakel gelegenen Punkte, dem Slesiner See bis zur Brahe fast 78 Fuß, von da bis zur Netze aber 12 Fuß 3 Zoll Gefälle sind. Der letzte Theil dieses Documents lautet folgendermaßen: „Gegen das Jahr 1789 kamen die hölzernen Schleusen in gänzlichen Verfall, weil das Holz verfault war, und es ward König Friedrich Wilhelm II. der Plan vorgelegt, so viel es Grund und Boden erlaube, sämmtliche Schleusen massiv erbauen zu lassen. Mit der Schleuse bei Bromberg an der Brahe ward 1790 unter der Direction des Geh. Ob.-Bauraths Schulz aus Berlin der Anfang gemacht und sie sollte ganz von Rothenburger Quader erbaut werden. Der Grund ward dazu abgerammt und verbunden, aber durch die Quellen und den Druck der ausgekarrten Erde Alles zertrümmert, so daß man vom ganzen Unternehmen abstehen mußte. Nun nahm sich der Dep.-Minister v. Schwetter dieses Baues mit Sorgfalt und Thätigkeit an, und es ward die Direktion dem Geh. Ob.-Baurath Gilly und die specielle Ausführung dem Kriegsrath und Baudirektor Peterson übertragen. Diese machten den Vorschlag, die Schleusen des Kanals, soweit es wegen des Grundes angehe, ganz massiv von hart gebrannten Ziegeln, wobei die Häupter und Ecken nur mit Quader eingefaßt sein dürften, zu bauen. Dieser Plan ward bewilligt und darnach von der Brahe ab 5 Schleusen massiv gebaut, und unter diese das Gefälle von 6 Schleusen getheilt, die bei der Anlage auf dieser Distanz erbaut worden waren. Dann sind im Bruche (— — dieser Ort liegt in der Nähe des Slesiner Sees — —) 2 hölzerne auf den alten Boden gebaut, wovon die obere in eine einfache verwandelt wurde, und diese, als die 9te Schleuse, incl. der an der Brahe bei Bromberg, ist ebenfalls massiv zu bauen bewilligt worden. Auch ist wegen des in der Netze seit 1774 auf 3′ heruntergefallenen Wasserspiegels eine hölzerne Schleuse dicht an der Netze, unterhalb dieser erbaut worden. Die Ziegel zu den Schleusen sind aus einem Thon an der Brahe verfertigt und bei der Stadtschleuse gebrannt. Das Holz zu den Pfählen, dem Roste und Boden ist alles für Geld angekauft. König Friedrich Wilhelm II. starb während dieser Bauten 1797, welcher zu diesen 6 massiven 2 hölzernen und noch einer hölzernen Schleuse an der Netze, wie auch zu Vertiefung und Reinigung des ganzen Kanals 300,000 Thlr. ausgesetzt hatte, und sein Nachfolger Friedrich Wilhelm III. bewilligte den Rest mit 101,252 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. Der Anfang mit der ersten massiven Schleuse des Kanals, zunächst an der Brahe bei Bromberg, ward 1792 im Juni gemacht, und die übrigen nach und nach erbaut, so daß 1799 das Grundwerk zu dieser (d. h. der 6ten) Schleuse gänzlich abgerammt und verbunden war, und heute, den 1. Mai 1800, da mit der Maurerarbeit bei dieser Schleuse der Anfang gemacht wird und diesen Sommer beendet werden soll, ist diese kupferne Platte mit dieser kurzen Geschichte von der Entstehung des Kanals in den Fachbaum des oberen Drempels eingelegt, auch die unter den vorbenannten 3 Königen geprägten Münzsorten beigelegt worden." — Die auf der Platte gefundenen Münzsorten waren: 3 Thaler aus 1786, 1793, 1799; $\frac{1}{2}$ Thaler aus 1764; $\frac{1}{3}$ Thaler 1778; $\frac{1}{3}$ Thaler 1789; $\frac{1}{6}$ Thaler 1764; $\frac{1}{6}$ Thaler 1800; $\frac{1}{12}$ Thaler 1765; $\frac{1}{24}$ Thaler 1783; $\frac{1}{48}$ Thaler 1772; $\frac{1}{36}$ Thaler 1800. — Jetzt soll auf der anderen Seite der Platte die Fortsetzung der Geschichte des Kanals eingravirt und die Platte dann an demselben Ort wieder eingemauert werden.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Berichtigung.

Herr L. Speyer, der treue Preuße, den die treuen Preußen in der Preuß. Kreuz-Ztg. ihren würdigen interim. Bürgermeister nennen, — ist es wirklich, und zwar 4 Stunden lang auf Befehl des Maj. v. Hohendorf gewesen — den 14. April pr. Nachmittag von 2—4 Uhr. Das Militär zog um 4 Uhr ab, da verbarg sich auch der treue Preuß. Bamte Sp. bei dem Polnischen Schuldiener Kubicki, floh dann unter dem Schutze des Polnischen Bürgers Glowacki aus der Stadt und kam erst nach 4 Monaten zurück, um an der Spitze des segensreichen Preußen-Vereins die ihm geleisteten Dienste den Polen zu vergelten. Uebrigens wissen die treuen Preußen: Bänsch, Görz, Raschke und Schulz am besten, daß Sp. schon als Stadtverordneter ein treuer Preuße war.

Semper Idem

Eingesandt auf Wunsch einiger Freunde und Freundinnen!

Meinem Feinde X. Y. Z. in's Stammbuch.

Motto: — — — — Siehst Du dort die Sonne
Am Himmel niedergehen — So gewiß
Sie morgen wiederkehrt in ihrer Klarheit,
So unausbleiblich kommt der Tag der Wahrheit!
Schiller.

Mitbrüdern helfend, rannte er in's Verderben!

Forsche, forsche, — nicht befriedigt wird dein Herz!
Das Opfer fällt Dir nicht anheim, Wuthentbrannter!
Ein großer, mächtiger Gott stützt mächtig es.
Er sandte schwere Prüfung einstmals mir —
Doch ist **rein, rein** das Innere mir geblieben,
Rein und fleckenlos die Hand, die dies Dir weiht.
So lange Gottesrecht, nicht Menschenrecht allein
Auf Erden waltet, werd ich **kühn** und **frei**
Das Haupt durch's Leben tragen und Dich nicht fürchten,
Wenn noch ein Athemzug den Geist dem Körper hält. —
Bannt je Intrigue, mißverstandene Ehre
Aus schönem Kreise edler Frauen, Männer mich,
Nun ich bin ein Mann, mit Gott nicht unvertraut,
Werd' männlich auch **die** Schickung zu tragen wissen.

Posen, den 13. August 1849. **Eli.**

Berliner Börse.

Den 15. August 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	104¼
Staats-Schuldscheine	3½	87¼	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	100
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	102
Westpreussische Pfandbriefe	3½	90¼	89¾
Grossh. Posener "	4	—	99
" "	3½	—	88¾
Ostpreussische "	3½	94¼	—
Pommersche "	3½	$94\frac{7}{8}$	94¾
Kur- u. Neumärk. "	3½	—	94¾
Schlesische "	3½	—	93¾
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	94	93
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{1}{3}$	$12\frac{1}{6}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	84
" Prioritäts-	4	—	90½
Berlin-Hamburger	4	—	69
" Prioritäts-	4½	95½	—
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	59½
" " Prior. A. B.	4	—	88
" " "	5	—	98½
Berlin-Stettiner	4	—	98¼
Cöln-Mindener	3½	—	89
" Prioritäts-	4½	98	96
Magdeburg-Halberstädter	4	—	141¼
Niederschles.-Märkische	3½	82	—
" Prioritäts-	4	—	89½
" "	5	101¾	—
" " III. Serie	5	—	98½
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	106	—
" " B.	3½	103	—
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	—	63
Stargard-Posener	3½	82	82

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 5. bis 11. August.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
5. Aug.	+ 9,4°	+ 13,5°	27 Z. 7,0 L.	NW.
6. "	+ 10,0°	+ 17,3°	27 " 9,1 "	W.
7. "	+ 10,3°	+ 15,8°	27 " 9,4 "	W.
8. "	+ 11,0°	+ 17,0°	27 " 10,0 "	NW.
9 "	+ 9,0°	+ 17,7°	27 " 10,0 "	NW.
10. "	+ 10,1°	+ 21,0°	27 " 9,1 "	SW.
11. "	+ 11,2°	+ 16,3°	27 " 10,0 "	W.